

**JU**

JUNGE UNION  
BADEN-WÜRTTEMBERG

[WWW.JU-BW.DE](http://WWW.JU-BW.DE)

# Aufbruch

*in die*

# Zukunft

*für die CDU, für Deutschland, für Europa.*

## **CDU Baden-Württemberg 2021**

Beschluss des 45. ordentlichen Landtags  
der Jungen Union Baden-Württemberg  
am 5. November 2016 in Löffingen





## **Inhaltsverzeichnis**

|   |   |
|---|---|
| CDU Baden-Württemberg 2021 .....                      | 4 |
| Die richtigen Lehren aus dem 13. März 2016.....       | 4 |
| Die Rolle als Juniorpartner annehmen und nutzen.....  | 4 |
| Mitgliederbeteiligung auf neue Beine stellen .....    | 6 |
| Die CDU als Mitgliederpartei mit klarer Struktur..... | 8 |

# **CDU Baden-Württemberg 2021**

## **Die richtigen Lehren aus dem 13. März 2016**

**Die CDU Baden-Württemberg muss wieder die Baden-Württemberg-Partei werden.** Diesen Status haben wir bei der Landtagswahl am 13. März 2016 verloren. Denn die CDU Baden-Württemberg gehört zu den Verlierern der Landtagswahl. Richtig ist: Dass die CDU an der Landesregierung beteiligt ist, ist eine gute Sache für unser Land, seine Bürger und für die CDU selbst. In zentralen Politikfeldern konnten wir grün-rote Fehlentwicklungen beenden und sind dabei, das Land wieder in eine gute Richtung zu steuern. Dies sind Entwicklungen, die uns Hoffnung auf eine positive Entwicklung der Partei geben. Das alles darf uns jedoch nicht vergessen lassen, dass wir am 13. März mit 27 % das mit Abstand schlechteste Ergebnis seit Bestehen des Bundeslandes eingefahren haben und erstmals nicht mehr stärkste Kraft im Landtag sind. Von 60 Sitzen im Landtag, die wir 2011 noch erringen konnten, blieben noch 42 übrig; von 60 Erstmandaten gerade einmal 22. In den zehn größten Städten des Landes gibt es gar keinen CDU-Landtagsabgeordneten mehr. Erstmals in unserer Geschichte ist die CDU nicht mehr in der Fläche im ganzen Land mit Mitgliedern des Landtags vertreten. Dadurch wird es für uns als CDU noch schwieriger werden, unsere Verankerung in den Städten über die nächsten Jahre aufrecht zu erhalten und zu verbessern.

**Viele Probleme der CDU Baden-Württemberg waren hausgemacht.** Es ist wahr: Stuttgart 21 und Fukushima im Jahr 2011 und die Flüchtlingspolitik in den Jahren 2015 und 2016 waren Faktoren, die wir im Vorfeld der Wahl nur bedingt steuern konnten. Und dennoch: Von den 12 Prozentpunkten Verlust sind einige entscheidende Prozentpunkte auf eigene Fehler der CDU Baden-Württemberg zurückzuführen. Früher galt die CDU im Land als die Baden-Württemberg-Partei. Wir trafen stets das wahre Lebensgefühl der Menschen im Südwesten. Diesen Status haben wir verloren. Diese gilt es zu erkennen, zu analysieren und so schnell wie möglich zu beheben.

## **Die Rolle als Juniorpartner annehmen und nutzen**

**Die CDU Baden-Württemberg ist nie in ihrer Rolle als Oppositionspartei angekommen.** Aus Sicht der Jungen Union Baden-Württemberg hat die CDU-Landtagsfraktion in den Jahren zwischen 2011 und 2016 keine ernsthafte Oppositionsarbeit geleistet. Es besteht vielmehr der Eindruck, dass man von Anfang an gedanklich darauf fixiert war, nach 2016 ohnehin wieder die Regierung und den Ministerpräsidenten zu stellen und sich daher mehr mit Personalfragen als mit der sachlichen Arbeit als Oppositionsfraktion beschäftigt hat. Sowohl in der Landespartei als auch in der Landtagsfraktion war immer umstritten, inwieweit wir uns klar von Grün-Rot abgrenzen – mit dem Risiko, als „Fundamentalopposition“ nicht mehr ernst genommen zu werden – und inwieweit wir versuchen, in unserer staatstragenden Tradition konstruktiv mit der Landesregierung an der Zukunft des Landes

zu arbeiten – mit dem Risiko, dass wir damit weder bei der grün-roten Landesregierung, noch bei der Presse, noch bei der Bevölkerung durchdringen. Die richtige Balance hat bis zum Schluss gefehlt.

**Die Rolle als „fast gleichstarker Partner“ bietet Chancen und Risiken.** Die SPD-Fraktion wurde nach fünf Jahren in der Rolle des Juniorpartners nahezu halbiert. Das „grün-rote Projekt“ ging fast nur mit dem grünen Ministerpräsidenten nach Hause. Unsere Aufgabe muss es daher sein, nicht nur die Gemeinsamkeiten zu betonen, sondern auch Fehlentwicklungen, die die Grünen anstoßen, klar aufzuzeigen und in richtige Bahnen zu lenken. Die CDU muss stets als eigenständige Kraft in der Landesregierung erkennbar und wahrnehmbar sein. Unsere Minister und Staatssekretäre müssen als Personen bekannt sein und mit Zukunftsthemen verbunden werden. Für uns ist klar: Die CDU muss den Anspruch haben, 2021 wieder stärkste Kraft im baden-württembergischen Landtag zu werden. Dazu braucht es ein starkes Team aus Ministern, Staatssekretären, Fraktion und Partei. Geschlossenheit ist wichtiger denn je.

**Der Landesverband braucht ein klares Profil.** Im vergangenen Landtagswahlkampf war es nicht immer einfach, klar zu machen, wofür die CDU steht. Dies hat in Teilen damit zu tun, dass die Bundes-CDU manche klassische Position in den letzten Jahren geräumt hat. Sich lediglich auf den Rückenwind aus Berlin zu verlassen, ist aber zu wenig. In erster Linie konnte die CDU Baden-Württemberg frühere Wahlerfolge deshalb einfahren, weil sie als moderne, weltoffene und zugleich heimatverbundene sowie bürgernahe Volkspartei wahrgenommen wurde. Das hat in dem zurückliegenden Landtagswahlkampf völlig gefehlt. Unserem eigenen Wahlprogramm mangelte es an einem klarem Profil und einer Abgrenzung von grün-roten Fehlentscheidungen. Das Wahlprogramm war Ergebnis eines unehrlichen Beteiligungsprozesses unserer Mitglieder. Beinahe jeder an der Basis entstandenen Idee, die gegebenenfalls für eine Polarisierung im Wahlkampf hätte sorgen können, wurde der Einfluss in das spätere Wahlprogramm untersagt. Auch oder gerade weil die CDU in Baden-Württemberg nun wieder mitregiert, muss die Landespartei selbständiger und selbstbewusster denn je wahrgenommen werden. Der Erneuerungs- und Modernisierungsprozess der CDU Baden-Württemberg hat nicht mit dem Eintritt in die Landesregierung geendet, sondern jetzt erst begonnen.

**Die CDU Baden-Württemberg muss den Neuanfang nach innen und außen verdeutlichen und leben.** Hierzu ist der Landesverband gefordert, seine organisatorischen und innerverbandlichen Strukturen zu überdenken und zu modernisieren. Strukturen müssen gestrafft, Synergieeffekte genutzt und die vorhandenen knappen Ressourcen zielgenauer eingesetzt werden. So sollte der Landesverband über eine neue Landesgeschäftsstelle mit neuen Räumlichkeiten sowie einer neuen Kommunikationsabteilung nachdenken. Ziel muss es sein, die CDU Baden-Württemberg als eine Kommunikationsplattform aufzustellen, die in Echtzeit politische Botschaften an ihre Mitglieder und in die Öffentlichkeit transportieren kann. In Zeiten der Digitalisierung muss auch die CDU Baden-Württemberg digitaler werden. Mehr Emails von mehr Funktionären bedeutet dabei nicht ein

Mehr an Digitalisierung innerhalb der CDU. Kommunikation, Diskussion und Dialog müssen im Vordergrund unserer Arbeit stehen. Diskussions- und Dialogveranstaltungen, in denen die Basismeinung zwar gehört aber nicht erhört wird, können dabei nicht das Ziel sein.

**Die CDU-Verbände müssen sich besser vernetzen.** Die CDU arbeitet gerne in ihren bestehenden Strukturen und schaut wenig darüber hinaus. Veranstaltungen sind meist nur im eigenen Kreisverband bekannt, auch wenn sie für den Nachbarn über die Kreisgrenze hinweg interessant wären. Auch eine Pressemitteilung oder ein Leserbrief könnte oft einem CDU-Verband aus einer anderen Ecke des Landes als gute Vorlage dienen. Solange jedoch jeder für sich selbst arbeitet, geht viel Energie verloren, um Dinge mehrfach zu tun – oder Ideen finden nur auf lokaler Ebene statt und hinterlassen keinen bleibenden Eindruck. Hier könnten sich die Bezirksverbände zu integrativen Netzwerken und Plattformen weiterentwickeln. Es muss Aufgabe der Bezirksverbände sein, die Arbeit der CDU-Verbände vor Ort noch besser, spürbarer und nachhaltiger zu unterstützen.

**Wahlkampf findet immer und überall statt.** Die Bedeutung der letzten Wochen vor der Wahl nimmt in Zeiten nachlassender Parteibindungen immer weiter zu. Dass die Bindung zur CDU abnimmt, liegt aber auch an Versäumnissen in der Zeit zwischen den Wahlen. Und diese haben wir uns auch selbst zuzuschreiben: Wenn unsere zahlreichen Gemeinde-, Kreis- und Regionalräte, Bürgermeister und Ehrenamtlichen die Position der CDU immer verteidigen und in den vorpolitischen Raum tragen würden, würde die CDU heute besser dastehen. Obwohl wir viel mehr Mitglieder haben, sind es aber mittlerweile die Grünen, denen es gelungen ist, viele Schaltstellen in Vereinen und Bürgerinitiativen zu besetzen. Damit uns dies wieder besser gelingt, benötigen wir einerseits eine engere Rückbindung zwischen Parteiführung und Basis; andererseits ist es Aufgabe jedes einzelnen Mitglieds von JU und CDU, seine Aktivitäten nicht nur auf die Partei zu beschränken, sondern in die Vereine zu gehen, mit seiner Parteimitgliedschaft offen umzugehen und anderen als Vorbild zu dienen. Wir brauchen daher eine landesweite Offensive für die Verknüpfung von Engagement für und in unserer CDU und Engagement in weiteren ehrenamtlichen Funktionen in Kirchen, Vereinen und Initiativen. Eine Kombimitgliedschaft oder eine Mitgliedschaft auf Probe könnten für interessierte Bürger, die bereits in Vereinen oder Institutionen ehrenamtlich aktiv sind, Anreize darstellen, sich auch in der CDU einzubringen. Darüber hinaus könnten Parteiveranstaltungen, die auch Nichtmitgliedern offen stehen, und Förderinstrumente geeignete Anreizsysteme sein, um neue Mitglieder zu gewinnen. Die CDU sollte auch offen sein für einen flexibel gestalteten Mitgliedsbeitrag für Neumitglieder.

## **Mitgliederbeteiligung auf neue Beine stellen**

**Wir haben die Kompetenz in unseren Reihen.** Die CDU Baden-Württemberg ist mit ihren rund 65.000 Mitgliedern nach wie vor die stärkste Kraft im Land. Jeder von ihnen verfügt über Wissen, Erfahrungen und Kompetenz, die häufig auf anderer Ebene gebraucht werden würden. Es ist uns

jedoch in der Vergangenheit aus verschiedenen Gründen nicht gelungen, dies im notwendigen Maße für uns zu nutzen.

**Wir müssen die Mitgliederbeteiligung ernst nehmen.** Die CDU Baden-Württemberg hat mit ihrem Landesparteitagsbeschluss von 2012, der aus der Zukunftswerkstatt hervorging, schon gute Ansätze gezeigt. Die tatsächliche Beteiligung von Mitgliedern mit Blick auf die Landtagswahl 2016 fiel dagegen sehr dünn aus: Bei den vier „ProgrammWerkstätten“ blieb ebenso wie beim „ParteiKonvent“ unklar, inwieweit die Meinungsäußerungen der Mitglieder tatsächlich Einfluss auf das Wahlprogramm haben. Eine klare Information dazu, wie Landesfachausschüsse, „ProgrammWerkstätten“, „ParteiKonvent“, Programmkommission und Landesparteitag zusammenhängen, gab es nicht. Für das einzelne Parteimitglied, das seine Idee eingeschickt oder im Rahmen einer „ProgrammWerkstatt“ geäußert hat, blieb vollkommen unklar, was damit geschehen würde. Wenn wir jedoch etwas betreiben, das von unseren eigenen Mitgliedern nur als Simulation von Mitgliederbeteiligung wahrgenommen wird, schrecken wir unsere Mitglieder nur ab. Zu Beginn der neuen Legislaturperiode sollte die CDU Baden-Württemberg sich zum Ziel setzen, ein neues Grundsatzprogramm zu erarbeiten. Dieses Grundsatzprogramm soll jedoch auch in seiner Erscheinungsform neue Wege einschlagen. Wir brauchen kein hundertseitiges Manuskript, sondern müssen vielmehr anhand von Themenfeldern Werte und Kompetenzen erarbeiten, die für die CDU Baden-Württemberg Wesensmerkmale und Kernkompetenzen darstellen.

**Partei und Fraktion müssen Hand in Hand arbeiten.** Es ist wenig hilfreich, wenn es zu wichtigen Themen widersprüchliche Papiere der Bezirks- und Landesfachausschüsse einerseits und der Landtagsfraktion andererseits gibt. Daher muss die Zusammenarbeit innerhalb unserer Partei, insbesondere die Zusammenarbeit von Landespartei und Landtagsfraktion, verbessert werden. Daher sollten Partei und Fraktion die Landesfachausschüsse als Denkfabrik verstehen und neu aufstellen. So sollte jeder Landesfachausschuss von zwei Personen geleitet werden, von denen eine vom Landesvorstand eingesetzt wird und die andere der passende Minister, Staatssekretär oder Sprecher der Landtagsfraktion ist. Eine solche enge Anbindung ist notwendig, damit beide Seiten schnell erkennen, wenn es in zentralen Fragen unterschiedliche Auffassungen gibt, und wir diese Diskussionen intern lösen können. Klar muss aber auch sein: Das letzte Wort bei Beschlüssen der Partei – einschließlich des Wahlprogramms – hat die Partei, nicht die Fraktion oder die Landesregierung.

**Wir brauchen mehr direkte Beteiligungsmöglichkeiten.** Ein Basismitglied, das sich auf seinem jeweiligen Gebiet auskennt, muss die Möglichkeit haben, dieses Wissen auch direkt einzubringen. Das bedeutet zum Beispiel auch, dass Fachausschüsse nicht vornehmlich mit Mitgliedern der Kreisvorstände besetzt werden. Neben den klassischen Bezirks- und Landesfachausschüssen sollte es weitere Veranstaltungsformen wie etwa Fachkongresse auf Bezirksebene geben, an denen auch für Personen, die sich nicht regelmäßig einbringen können, eine punktuelle Beteiligung möglich ist.

Die Einbindung unserer Mitglieder in Entscheidungsprozesse muss jedoch im Vorfeld klar definiert werden: Einerseits können unsere Mitglieder ihr Wissen als beratende Stimme einbringen, andererseits kann man unseren Mitgliedern auch tatsächliche und echte Entscheidungskompetenzen einräumen. Dabei ist durchaus kritisch zu hinterfragen, ob Mitgliederentscheide zu Personalfragen tatsächlich hilfreich und zielführend sind, oder ob diese monatelangen Auseinandersetzungen nicht eher die Partei lähmen und sich ausschließlich mit sich selbst beschäftigen lassen. Daher ist zu überlegen, ob Beteiligungsprozesse zu inhaltlichen Fragestellungen zu intensivieren und bei Personalentscheidungen zu reduzieren sind.

**Informationen müssen an der Basis ankommen.** Dass die Resonanz auf Veranstaltungen nicht immer optimal ist, heißt für uns nicht, dass wir auf sie verzichten sollten. Vielmehr benötigen wir Personen in den Vorständen – etwa Ortsvorsitzende oder Mitgliederbeauftragte – die Mitglieder und Interessenten ganz gezielt ansprechen und mitnehmen. Gleichzeitig helfen z. B. Facebook-Veranstaltungen bei der Bewerbung von Veranstaltungen und Kongressen. Die Idee, dass man mit einem Newsletter oder dem CDU intern auch tatsächlich alle Mitglieder erreicht, ist zu optimistisch.

**Wir müssen zu unseren Ergebnissen stehen.** Wir haben im Wahlkampf gesehen: Wer versucht, es allen Seiten ein bisschen Recht zu machen, wird am Ende niemanden von sich überzeugen. Wir müssen am Ende klar machen, wofür wir stehen, und Köpfe haben, die auch Werte verkörpern und Menschen begeistern können.

## **Die CDU als Mitgliederpartei mit klarer Struktur**

**Wir wollen Mitgliederpartei bleiben.** Im Gegensatz zu anderen geben wir uns nicht mit einer Rolle als „Funktionärspartei“ zufrieden. Dafür ist es vor allem wichtig, dass wir die Zahl der Ortsverbände wenn möglich halten. Darüber hinaus benötigen wir einerseits Anreize zur Mitgliederwerbung – unter anderem sollte auch die Zahl der Zu- und Abgänge bis auf Ortsverbandsebene hinunter transparent gemacht werden – andererseits müssen wir aber auch die Mitgliederbindung verstärkt ins Auge nehmen.

**Wir benötigen klarere Strukturen.** So sinnvoll unsere verschiedenen Vereinigungen auf Landesebene sind, so fragwürdig ist es, wenn versucht wird, sie in jedem Kreisverband und teilweise auf Ortsverbandsebene am Leben zu erhalten. Auf diese Weise werden Ressourcen gebunden, die sich anderswo besser einsetzen ließen. Hierbei muss jedoch klar differenziert werden zwischen Vereinigungen wie der Schüler Union und der Jungen Union, die Menschen – u.a. durch keinen bzw. einen niedrigeren Mitgliedsbeitrag – langsam an die CDU heranführen und solchen, bei denen nur einzelne Parteiflügel oder -gruppierungen unter sich sind. Zentrale Diskussionen gehören nicht in die Filterblase einer einzelnen Vereinigung, sondern in die Partei hinein. Gleichzeitig wollen wir die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen durch einzelne herausragende Veranstaltungen besser



einbinden. Die automatische Mitgliedschaft in einzelnen Vereinigungen wie der Frauen Union lehnen wir ab.

**Wir benötigen ein besseres Auftreten.** Die CDU Baden-Württemberg sollte mit einer Imagekampagne auf sich aufmerksam machen, die – auch außerhalb von Wahlkämpfen – zeigt, warum die CDU gut und wichtig für unser Land ist. Wir müssen unsere Sichtweisen deutlich machen und damit auch die moralische Deutungshoheit an uns zurückholen. Die gefühlte Spaltung zwischen der Basis einerseits und denjenigen, die Karriere machen wollen, andererseits muss überwunden werden. Dazu muss die CDU Baden-Württemberg zu ihren Wurzeln zurückfinden und ihre konservativen Werte klarer vermitteln. Es muss Ziel unserer Partei sein, ein tatsächliches Abbild der gesamten Gesellschaft zu sein. Egal ob Mann oder Frau, die individuelle Vita und die individuelle Leistungsfähigkeit soll entscheidend für Personalentscheidungen sein. Die CDU als Volkspartei muss die Partei für Jeden sein, weil sie die Partei der Chancengleichheit und der Chancengerechtigkeit ist.